

Tuchföhlung. Gedichte. von Steffen Mensching.
Halle, Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1986.
102 S.

Menschings erster Gedichtband hieß Erinnerung an eine Milchglasscheibe (1984). An Lyrik interessierte westliche Leser sind jedoch wohl hauptsächlich mit seinen beiden bekannten Gedichten "Military look, deine schönste Bluse" und dem Porträtgedicht "Traumhafter Ausflug mit Rosa Luxemburg" vertraut, in denen der Politbereich mit Intim-Privatem, Sexuellem, verquickt wird. Mit dieser Art der Verknüpfung wartet Mensching auch in einem Großteil der Gedichte in seinem zweiten Lyrikband, Tuchföhlung, auf. Dieser neue Band bietet Gedichte verschiedenster Thematik und Form von unterschiedlicher Qualität, die in ihrer Gesamtheit unausgewogen wirken. Banal-Klischeehaftes steht neben Provokant-Keckem, Reizvollem. Die Nicht-Prüden etwa werden an Menschings Respektlosigkeiten vor sexuellen Tabus ihre helle Freude haben. Ihnen sei die "Nänie auf die Liebe" empfohlen.

Mensching gehört zur jungen DDR-Autorengeneration, allerdings wohl kaum zu jenen Dichtern, die man der Prenzlauer Berg Szene zuordnet, obwohl auch bei ihm das Thema des "Hineingeborensseins" anklingt: "Kannstest du das Gefühl, zu wenig ausgebeutet zu sein / in einem besseren Sinn," heißt es in einem der Gedichte ("Für Herbert Baum"). Aber der Autor begegnet dem Problem des "Hineingeborensseins" nicht mit der Geste des "Hände-in-den-Schoß-Legens." Tuchföhlung ist auf Kontaktaufnahme, Sich-Wehren gegen Selbstaufgabe orientiert. Bereits im Vorspann der Gedichte wird in diesem Sinne der Ton gesetzt. Eine Atmosphäre entgleitender Sicherheiten wird beschworen, in der neuer Halt gesucht wird.

Eine Statue, in der Dämmerung
wie vor Jahren, ein Kind,
vor dem sich die Freunde versteckten,
gebt Antwort, zeigt euch rief ich,

ich weiß, daß ihr da seid

Der Gedichtband enthält meist reimlose Gedichte verschiedenster Länge. Das längste Gedicht "Von mir aus," das vom Gestus geschichtlicher Überlegungen getragen wird - "es lebt sich schwer mit einem Geschichtsbuch unterm Kopfkissen" - wirkt ermüdend, schlicht langweilig, jedenfalls auf diesen Rezensenten. Vorrangig sind die Gedichte Liebesgedichte, Anti-Kriegsgedichte, Gedichte der kleinen alltäglichen Gebärde oder des "unpoetischen" Gegenstands (und seien es "elektronische Sicherungskästen," "Küchenzettel," "Metallkästen am Bahngleis" etc.) oder Gedichte, in denen das lyrische Ich sich dem gesellschaftlich-geschichtlichen Bereich anzunähern versucht, also auf "Tuchföhlung" geht. Die Sprache ist generell metaphernarm und leicht zugänglich, aber auch kunstvoll komponiert, etwa im Zusammenspiel von Assoziationen, wie es in dem geglückten Gedicht "Tuchföhlung" demonstriert wird. Ein weiteres hervorzuhebendes Gedicht dieser Art ist "Verbißne zerrißne Elegie in Schwarz," das das Thema drohender Kriegsgefahr an den assoziationsauslösenden Farbbegriffen "schwarz" und "weiß" abhandelt.

Menschings Gedichtband ist lesenswert, weil er zum weiteren und breiteren Verständnis der jungen Autorengeneration in der DDR beiträgt. Aus den Gedichten geht hervor, daß Berührung im gesellschaftlichen Bereich nicht nur eine Randerscheinung, sondern auch "Tuchföhlung," d.h. gezielt angestrebte Kontaktaufnahme ist, wobei erwähnt werden muß, daß diese staatlich gefördert ist.

Christine Cosentino
Rutgers University